

Zeitschrift: Infos & Akzente
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 4 (1997)
Heft: 2

Artikel: Von Pestalozzi bis Internet : Lehren und Lernen gestern - heute - morgen
Autor: Villiger, Ruth / Furrer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Pestalozzi bis Internet

Lehren und Lernen gestern – heute – morgen

Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Verbandes der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz (BBS) wurde der 25. Mai zum nationalen Bibliotheks-sonntag erklärt. Gesamtschweizerisch beteiligten sich ca. 160 Bibliotheken, im Kanton Zürich deren 30, davon 10 Bibliotheken in der Stadt Zürich, an diesem speziellen Tag, an dem vor allem jene Leute angesprochen werden sollten, die nicht zum Stammpublikum zählen. Bibliothek/Mediothek und Jugendbibliothek nutzten die Gelegenheit, um unter dem Motto "Von Pestalozzi bis Internet: Lehren und Lernen gestern – heute – morgen" ihre vielfältigen Bestände und Materialien vorzustellen.

Zum Thema "Lehren und Lernen gestern" wurde eine kleine Ausstellung konzipiert, die anhand von Lesebibeln und -büchern aus der Zeit des 18. bis 20. Jahrhunderts die Entwicklung der verschiedenen Erstlesemethoden und der entsprechenden Lehrbüchern dokumentierte. Ebenfalls wurden alte Schreibmaterialien zur Verfügung gestellt, damit sich Besucherinnen und Besucher unter anderem im Schreiben mit Gänsekiel üben konnten.

Internet als neue Dienstleistung

Rechtzeitig auf den Bibliotheks-sonntag hin wurde als neue, ständige Dienstleistung Internet eingerichtet und entsprechende Einrichtungen angeboten. Benutzerinnen und Benutzer können von nun an in der Bibliothek/Mediothek kostenlos recherchieren oder ganz einfach ein bisschen surfen. Zwei weitere PCs mit verschiedenen Lern- und Unterhaltungsspielen auf CD-ROM standen zur Verfügung. Beide Geräte waren vom späteren Vormittag an bis zur Schliessung um 17.00 Uhr durchgehend besetzt. Der überwiegende Teil der Spielenden waren Kinder und Jugendliche, aber auch einige Erwachsene zeigten Interesse. Bei auftretenden Problemen konnten sich die Besucherinnen und Besucher jederzeit an das Bibliothekspersonal wenden.

Zwischen "gestern" und "morgen" wurde aber der normale Ausleihbetrieb in der Bibliothek/Mediothek und der Jugendbibliothek aufrecht erhalten. Anders als in der Hektik des alltäglichen Ausleihbetriebs hatten Bibliothekarinnen und Bibliothekare für einmal genügend Zeit, Un-erfahrene in die Benutzung des OPACs oder der CD-ROM einzuführen. Oder dem älteren Herrn bei der Suche nach dem Lesebuch, dessen Autor sein ehemaliger Deutschlehrer war, zu helfen. Der Benutzer war glücklich über den Fund und die Bibliothekarin stolz, das Buch im Bestand aufgefunden zu haben. Neben Einführungen in die verschiedensten Recherchetechniken wurden aber auch Führungen hinter die Kulissen der Ausleihe angeboten. Einige Unentwegte wagten sich in das Magazinlabyrinth, wo zur "Belohnung" weitere bibliophile Raritäten auf sie warteten.

Die Jugendbibliothek lud zusätzlich mit einem Wettbewerb zum "Los-schreiben" ein. Alle Personen – unabhängig vom Alter –, die ihr Lieblingsbuch schriftlich vorstellten, nahmen an der Verlosung teil.

Von einem Ansturm zu sprechen wäre übertrieben – dies wurde auch kaum von jemandem erwartet. Der Erfolg des Tages darf aber nicht allein an den Besucherzahlen gemessen werden. Genauso wichtig war

die intensive Vorbereitungszeit, während der viele Arbeiten wie zum Beispiel neue Beschriftungen in Angriff genommen wurden oder aber – in Zusammenhang mit Internet – auch interne Weiterbildung stattfand. Aktivitäten, die ihre Wirkung über den Bibliotheks-sonntag hinaus haben.

Neben der Bibliothek/Mediothek mit ihrer bald 125-jährigen Sammeltätigkeit lud und lädt der Beckenhof-Park ein, Zürcher Geschichte(n) neu zu erleben. Aus den Park-Führungen seien hier nur zwei "Sehenswürdigkeiten" erwähnt:

Von Pestalozzis "Krapp" im Beckenhofpark ...

Zum Gedenkjahr '96 des 250. Geburtstags Heinrich Pestalozzis wurde als symbolischer Beitrag des "Gartenbau- und Landwirtschaftsamts der Stadt Zürich" und des "Pestalozzianums" die einst verbreitete, heute weitgehend vergessene sogenannte "Färberröte" (Rubia tinctorum) oder "Krapp" angepflanzt. Der aus der Wurzel gewonnene, rote Farbstoff spielte bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts für die europäische Textilverarbeitungsindustrie eine wichtige Rolle.

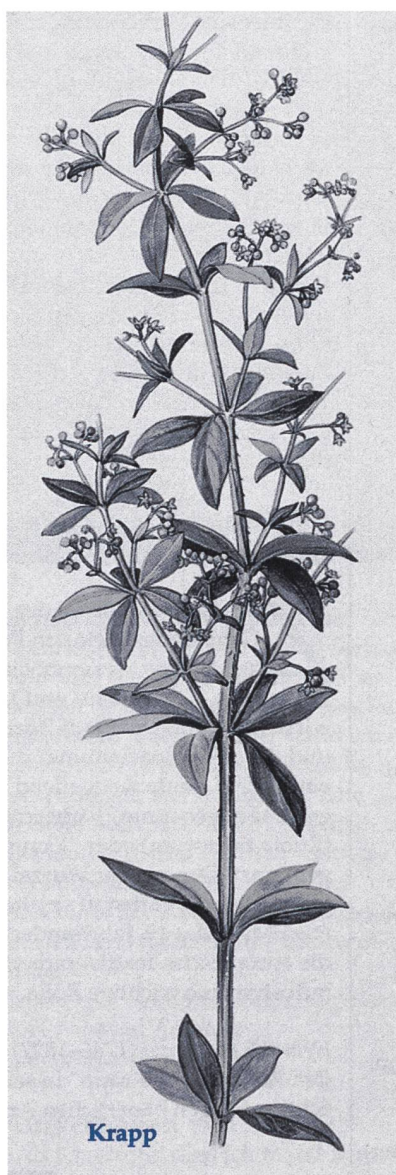
Heinrich Pestalozzi (1746–1827) lernte den Anbau von "Krapp" in seiner achtmonatigen bauerlichen Ausbil-

PESTALOZZIANUM

Infos
&
AKZENTE



Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Mediothek/
Jugendbibliothek
Beckenhofstrasse 31
Postfach
8035 Zürich
Telefon 01-368 45 45
Telefax 01-368 45 96



dung von September 1767 bis Mai 1768 beim Berner Patrizier Johann Rudolf Tschiffeli (1716–1780). Dieser kultivierte die Nutzpflanze seit längerer Zeit auf seinem Gut in Kircherberg bei Burgdorf und verfasste darüber die *Abhandlung vom Anbau der Färber-Röthe oder des Grapps* (1765). Aus den Worten im Brief vom 24. September 1767 an seine Verlobte Anna Schulthess (1738–1815) dringt Pestalozzis Optimismus durch: „Ich lehrne alle Tag grosse, unbekannte Vortheile in der Landwirthschaft, die mich über alles hinaufsetzen werden. Die Grap-Plantagen ist eine Sach von unschätzbarem Vortheil, und die lehrne ich ganz.“

Auch 1997 gedeihen die Pflanzen prächtig und ranken sich weitflächig; ihre Wurzeln werden im Herbst erntereif.

... zur Kanonenkugel in der Aussenwand des Herrschaftshauses

Aufgewachsen im „Beckenhof“, trat David Hess (1770–1843), einer seiner Besitzer in dessen langjährigen Geschichte, zunächst in die beruflichen Fussstapfen seines Vaters Rudolf, der als Gardeoffizier im Schweizer Regiment diente, das in holländischer Pflicht stand. Bis 1796 verfolgte Hess die militärische Laufbahn und kehrte nach der Umwandlung der Niederlande in eine „Batavische Republik“ über Paris nach Zürich zurück. Der Aufenthalt in der französischen Hauptstadt verfolgte den Zweck, sich musisch inspirieren zu lassen und geschah keineswegs zufällig, hatte sich doch Hess schon in seiner Dienstzeit intensiv den „Schönen Künsten“ gewidmet und sowohl dichterisches als auch zeichnerisches Talent bewiesen. In Zürich verwaltete Hess die umfangreiche Ökonomie des „Beckenhofs“ mit der sich bis zur Limmat erstreckenden Parkanlage, die ihm nach dem Tode seines Vaters als Erbe zufiel.

In der 2. Schlacht von Zürich beobachtete Hess die Kämpfe im Beckenhof-Park und beschreibt die „Tage des Schreckens“ vom 25./26. September 1799 wie folgt:

„Unaufhörlich donnerte das Geschütz und das Geschrei der wilden Russen ward immer grösslicher. Zuweilen machten einzelne Vorüberstreichende die Läden des Kellers auf und späten herab; da sie aber vermutlich in der Dunkelheit nichts von uns erblicken konnten, machten sie wieder zu. Zuweilen hörten wir oben Scheiben klingeln und die Erschütterung der anprallenden Kugeln ...

Nach und nach fingen einzelne Russen an zu pochen und anzuschellen und begehrt den Branntwein. Wir liessen niemand herein und verrammelten die Türe, bis endlich gegen halb zwei Uhr Nachmittags ein ganzes Detachement in den Hof hereinstürmte und sogleich die

Türe einschlagen wollte. Ich lief mit den beiden Knechten hinauf und öffnete. Der ganze Schwall drängte sich herein, schmiss, statt zu trinken, die Milcheimer um, die man ihnen mit Wein gefüllt darreichte, und forderte ungestüm Öffnung der Saaltüre. Ich hatte den Schlüssel nicht bei mir und fürchtete, sie würden mir nachfolgen, wenn ich hinaufginge, den Hauptschlüssel zu holen. Ich zuckte die Achseln und wollte ihnen zu verstehen geben, dass ich nicht aufmachen könne. Da fuhren einige wütend über mich her, setzten die Bajonette auf mich an und hätten mich vielleicht ermordet, wenn ich ihnen, nun da alle Weigerung vergebens war, nicht geduldet hätte, sie sollten die Türe einsprengen. Das geschah auch sogleich und ich musste noch tun, als woll' ich dazu helfen. Im Saal musst' ich ihnen die Gartentüre öffnen, sie selbst machten auch die Nebenzimmer mit Gewalt auf, und erst jetzt sah ich eigentlich, warum es zu tun war, da Offiziere dazu kamen. Sie wollten sich nämlich im Haus förmlich postieren und aus den Fenstern schiessen. Da gab ich alles auf. Ich glaubte alles der Plünderung preisgegeben und erwartete, dass die Franzosen Granaten hineinwerfen würden, um das Haus anzuzünden, oder, wenn sie weiter vorrückten, uns bestrafen würden, weil aus den Fenstern, freilich ohne unsere Schuld, geschossen ward. Das alles konnte geschehen. Ich liess die Russen hausen und ging wieder in den Keller, meinem Vater zu sagen, was droben vorgehe ...“

Hess' künstlerische Fähigkeiten trugen dazu bei, dass sich der „Beckenhof“ zu einem Mittelpunkt des geistigen Lebens von Zürich entwickelte. Er selbst betätigte sich als Zeichner – besonders als Karikaturist und Illustrator – und entfaltete schriftstellerische Begabungen. Verschiedene bedeutende Werke, wie zum Beispiel *Die Badenfahrt* (1818), *Die Rose von Jericho* (1819), die Biographie des Landvogts Salomon Landolt (1820) und später diejenigen über Martin Usteri (1830) sowie den Landschaftszeichner und Kupferstecher Johann Heinrich Meyer (1833), fanden teilweise über die Schweiz hinaus Anerkennung.

■ Ruth Villiger, Max Furrer